

Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit bei jungen Eltern: Eine qualitative Studie über die Veränderung der innerfamilialen Arbeitsteilung beim Übergang zur Elternschaft

Isabel Reichert und Mareike Bröcheler

Kurzfassung

Die vorliegende Studie befasst sich mit den Veränderungen der Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit in Paarbeziehungen beim Übergang zur Elternschaft sowie den Überlegungen und Umständen, die zur Entscheidung der jeweiligen Aufteilung führen. Die Auswertung der fünf leitfadengestützten, qualitativen Paarinterviews zeigt, dass bei fast allen Paaren mit der Geburt des ersten Kindes eine Tradionalisierung der Arbeitsteilung einsetzt. Die Entscheidungsfindung zum jeweiligen Muster der Arbeitsteilung wird im Vergleich der Paare unterschiedlich, jeweils durch ein Zusammenspiel finanzieller Faktoren, der Vorstellung von geschlechtsdifferenzierten Rollenbildern sowie durch politische und betriebliche Rahmenbedingungen beeinflusst.

Schlüsselwörter: Arbeitsteilung, Geschlechterrollen, Elternschaft, Care-Arbeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Division of paid work and care work in couples. A qualitative study about the changes in the division of labour within couples during transition to parenthood

Abstract

The study focuses on the changes in the division of paid work and care work in couples that take place during their transition to parenthood, as well as deliberations and circumstances these decisions and changes are based on. The results of five semi-structured, qualitative pair-interviews show that almost all couples changed from an equal division of work to a more traditional division after their first child was born. The decisions pertaining to these patterns of labour division however vary in the sample, reflecting a complex interaction of financial factors, concepts of gender roles and conditions imposed by politics or company policies.

Keywords: Labour division, gender roles, parenthood, care-work, compatibility of family and career

Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit bei jungen Eltern: Eine qualitative Studie über die Veränderung der innerfamilialen Arbeitsteilung beim Übergang zur Elternschaft

Isabel Reichert und Mareike Bröcheler

Problemstellung

Beim Übergang in die Elternschaft kommt es für Paare zu zahlreichen Veränderungen in ihrer Alltagsorganisation. Wesentlich davon betroffen ist die Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen den Partner*innen. Wenngleich heutzutage in einer Vielzahl von Paaren eine egalitär ausgerichtete Aufgabenverteilung vorliegt, kommt es mit Geburt des ersten Kindes häufig zu einer Retraditionalisierung der Arbeitsteilung. Dabei übernehmen die Frauen den Großteil der unbezahlten Sorgearbeit und kehren nach einer gewissen Phase der Elternzeit bzw. Kinderbetreuung in Teilzeit in ihren Beruf zurück, während die Männer in Vollzeit erwerbstätig sind (Grunow et al. 2007: 170, Keller und Haustein 2015: 735ff).

Die zunehmende Befürwortung egalitärer Rollenbilder durch junge Frauen und Männer steht der Realität gelebter Arbeitsteilungsmuster damit diametral entgegen (BMFSFJ 2015: 30f, Bernhardt et al. 2016: 37f). Das vorliegende Manuskript will daher Veränderungen der Arbeitsteilung in Partnerschaften beim Übergang zur Elternschaft sowie Gründe und Umstände aufdecken, die nach wie vor zur Entscheidung dieser Arbeitsteilungsmuster führen.

Theoretischer Hintergrund und Forschungsdesign

Zur Erklärung von Arbeitsteilungsmustern junger Elternpaare können ressourcenbasierte und normenbasierte Ansätze sowie eine Kombination aus diesen herangezogen werden¹. *Ressourcenbasierte Ansätze* wie die ökonomische Theorie der Familie nach Becker (1981) sowie die ökonomische Verhandlungstheorie nach Ott (1992) beschreiben Arbeitsteilungsarrangements alleinig aufgrund der ökonomischen Ressourcen der Partner*innen sowie der daraus resultierenden Verhandlungsmacht (Grunow et al. 2007: 166f).

Normenbasierte Erklärungsansätze wie der Doing-Gender-Ansatz nach West und Zimmerman (1987) sowie das Identitätsformationsmodell nach Bielby und Bielby (1989) hingegen gehen davon aus, dass diese aufgrund der gesellschaftlichen Konstruktion von Geschlecht und den damit verknüpften Rollenbildern und -erwartungen ausgehandelt wird (West und Zimmerman 1987: 125ff, Bielby und Bielby 1989: 777ff).

¹ Die genannten Ansätze sind diejenigen, die im Rahmen dieser Arbeit herangezogen werden. Sie werden hier beispielhaft als Erklärungsansätze verwendet und finden sich auch in anderen Studien als konzeptionelle Basis wieder. Daneben können weitere Theorien dienlich sein, wie etwa Boll (2017) im Überblick zeigt.

Die *personale und soziale Theorie des haushälterischen Handlungssystems* nach von Schweitzer (1991) integriert sowohl die ressourcenbasierte als auch die normenbasierte Perspektive. Sie beschreibt Entscheidungen für haushälterische Handlungen im Privathaushalt als Kombination der verfügbaren ökonomischen Ressourcen, Handlungsalternativen sowie der Lebenseinstellung der Haushaltsmitglieder (von Schweitzer 1991: 138).

Zur Analyse der Entscheidungsfindungsprozesse für Arbeitsteilungsmuster in der Elternschaft werden leitfadengestützte, qualitative Interviews mit fünf (heterosexuellen) Paaren geführt². Paarinterviews ermöglichen die Erfassung von Interaktionen und Aushandlungsprozessen zwischen den Partner*innen im Alltag sowie in der Interviewsituation selbst. Somit können tiefere Einblicke in die konkrete Paarpraxis und -dynamik gewonnen werden, als durch Einzelinterviews mit den jeweiligen Partner*innen möglich wäre (Wimbauer und Motakef 2017: 12ff). Die befragten Paare leben mit mindestens einem Kind im Haushalt, wobei keines der Kinder älter als sechs Jahre ist³.

Ergebnisse

Das traditionelle männliche Haupternährermodell sowie das Zuverdienstmodell dominieren im Sample als Arbeitsteilungsmuster der Erwerbsarbeit. Vor Geburt des ersten Kindes praktizieren fast alle Paare eine egalitäre Aufteilung (alle Partner*innen sind Vollzeit erwerbstätig, die Hausarbeit wird egalitär aufgeteilt), danach setzt jedoch eine Traditionalisierung ein. Im ersten Jahr nach Geburt des Kindes ist in vier der fünf Fälle die Mutter für die Betreuung zuständig und gibt hierfür ihre Erwerbstätigkeit vollständig auf. Ein Paar lebt seit der Geburt des Kindes ein annähernd egalitäres Aufteilungsmodell der Erwerbs- und Sorgearbeit, da beide Partner*innen äußerst flexible Arbeitsbedingungen haben (siehe Tab. 1).

Die Analyse der Interviews zeigt, dass die Wertvorstellungen der Partner*innen zu geschlechtsdifferenzierten Rollenbildern und die Art der Kinderbetreuung deutlichen Einfluss auf die Entscheidung zu der jeweiligen Arbeitsteilung haben. Allen befragten Paaren ist die Betreuung der Kinder im ersten Lebensjahr zuhause durch die Eltern wichtig. Die Vorstellungen bezüglich der Dauer der elterlichen Betreuung sowie der Verantwortungsteilung zwischen Vater und Mutter variieren jedoch.

² Die Auswertung der Daten erfolgt mithilfe der Analysesoftware f4analyse und gemäß der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 2016: 114 ff.). Diese werden anschließend anhand der vorgestellten Theorien zur Arbeitsteilung in Paarbeziehungen interpretiert und diskutiert.

³ Dies ist Voraussetzung bei der Fallakquise, um sicherzustellen, dass die Statuspassage Elternschaft noch nicht allzu lange her ist.

In den Fällen A, B, D und E offenbaren sich mit Blick auf die Mutterrolle traditionelle Rollenbilder. Sie bedingen eine selbstverständliche Übernahme der Sorgearbeit und damit auch eines größeren Anteils hauswirtschaftlicher Aufgaben durch die Frauen. Im Fall C wird der Betreuung des Kindes zuhause ebenfalls eine hohe Bedeutung zugesprochen, jedoch sind hier Vater und Mutter gleichermaßen involviert. Das weniger geschlechtsdifferenzierte und stark egalitär ausgerichtete Leitbild bei Familie C spiegelt sich damit sowohl in der Erwerbs- als auch in der Sorgearbeit wider.

Auch die Entscheidung über Zeitpunkt und Umfang des beruflichen Wiedereinstiegs der Frauen in den befragten Paaren ist wiederum stark von den Wertvorstellungen und Rollenbilder insbesondere der Frauen als Mütter abhängig. So wird bei Frau A eine starke Fokussierung auf die Mutterrolle mit der Bereitschaft, ihre persönlichen Bedürfnisse und eigene Erwerbstätigkeit in den Hintergrund zu stellen, deutlich. Bei den Frauen der Fälle C, D und E hingegen besteht ein deutlicher Wunsch zur Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit nach einer Phase der Sorgearbeit. Die Wirkungsmacht der Wertvorstellungen und Rollenbilder wird auch im Sample deutlich und zeugt von der Nützlichkeit normenbasierter Erklärungsansätze.

Tab. 1: Überblick zur Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit im Sample

		Fall A	Fall B	Fall C	Fall D	Fall E
Wertvorstellung⁴		Traditionelle Rollenbilder	Teilweise traditionelle Rollenbilder	Keine geschlechterdifferenzierenden Rollenbilder	Teilweise traditionelle Rollenbilder	Teilweise traditionelle Rollenbilder
Beruf		♂ Architekt ♀ Zahnarzthelferin	♂ Servicetechniker ♀ Erzieherin	♂ Apotheker ♀ Doktorandin	♂ Kaufmännischer Angestellter ♀ Tourismusfachwirtin	♂ Gebietsleiter ♀ Sachbearbeiterin
Aufteilung Erwerbsarbeit	Vor Geburt der Kinder	♂ und ♀ Vollzeit	♂ und ♀ Vollzeit	♂ und ♀ Vollzeit	♂ und ♀ Vollzeit	♂ und ♀ Vollzeit
	Mit Kindern	traditionelles Haupternährermodell ♂ Vollzeit ♀ Elternzeit; 4,5 Stunden pro Woche	traditionelles Haupternährermodell ♂ Vollzeit ♀ Elternzeit	Teilzeitmodell ♂ Elternzeit; 13 Stunden die Woche ♀ Teilzeit, 30 Stunden pro Woche	Zuverdiener*innenmodell ♂ Vollzeit ♀ Teilzeit, 30 Stunden pro Woche	Zuverdiener*innenmodell ♂ Vollzeit ♀ Teilzeit, 27 Stunden pro Woche
Aufteilung Haus- und Sorgearbeit	Vor Geburt der Kinder	gemeinschaftliche Arbeitsteilung, aber ♀ Großteil	gemeinschaftliche Arbeitsteilung	gemeinschaftliche Arbeitsteilung	gemeinschaftliche Arbeitsteilung	gemeinschaftliche Arbeitsteilung
	Mit Kindern	traditionelle Arbeitsteilung	gemeinschaftliche Arbeitsteilung, ♂ übernimmt etwas mehr Aufgaben	gemeinschaftliche Arbeitsteilung, ♂ übernimmt etwas mehr Aufgaben	gemeinschaftliche Arbeitsteilung	gemeinschaftliche Arbeitsteilung, ♀ übernimmt etwas mehr Aufgaben

⁴ Hierbei handelt es sich um interpretative Begriffe der Autorinnen, die wie folgt definiert werden:

Traditionelle Rollenbilder: *geschlechtsdifferenzierte Rollenbilder in Bezug auf Erwerbsarbeit und Haus- und Sorgearbeit: Mann als Ernährer, Frau als Hausfrau und Mutter;*

Teilweise traditionelle Rollenbilder: *teilweise geschlechtsdifferenzierte Rollenbilder in Bezug auf Erwerbs- und Sorgearbeit. Mann als Haupternährer, Frau als Mutter im 1. Lebensjahr der Kinder, später Zuverdienerin, Hausarbeit egalitär aufgeteilt;*

Keine geschlechtsdifferenzierten Rollenbilder: *Erwerbs-, Haus- und Sorgearbeit egalitär aufgeteilt.*

Geschlechtsdifferenzierende Rollenbilder beeinflussen die Paare in ihren Entscheidungen allerdings auch von Seiten der Arbeitgeber*innen. So stoßen die hier befragten Männer teilweise auf Vorbehalte und Hindernisse, wenn sie den Wunsch nach Elternzeit äußern. Sie berichten, in Bezug auf Arbeitszeiten und Reisetätigkeit keinerlei Rücksichtnahme auf ihre Vaterschaft zu erfahren. Bei Frauen hingegen ist die Möglichkeit, den Erwerbsumfang zu reduzieren oder Arbeitszeiten flexibel zu gestalten, eher gegeben, wie auch die Fälle D und E bestätigen. Im Fall C besteht für beide Elternteile die Möglichkeit ihre Erwerbstätigkeit mit der Familienarbeit zu vereinbaren, was maßgeblich zur Ausübung des egalitären Aufteilungsmodells beiträgt. Die Bedeutsamkeit ökonomischer Ressourcen für die Arbeitsteilung wird bei den Paaren A und B – ganz im Sinne der ökonomischen Theorie der Familie nach Becker – deutlich. Beide benennen jeweils das geringere Gehalt der Frau als einen Grund dafür, dass diese ihre Erwerbsarbeit aufgibt. Auch in Familie D und E übernehmen die Frauen hauptverantwortlich die unbezahlte Sorgearbeit – trotz ähnlicher Einkommen vor Geburt des ersten Kindes, was zunächst den Arbeitsteilungsprognosen der ökonomischen Verhandlungstheorie widerspricht.

Hier wird deutlich, dass die ökonomischen Ressourcen bzw. Einkommensunterschiede zwischen den Partner*innen für die Arbeitsteilung im ersten Jahr nach der Geburt eine untergeordnete Rolle spielen. Die ähnlichen Einkommen sowie die daraus resultierende ausgeglichene Verhandlungsmacht innerhalb der Paare D und E kann allerdings als Erklärung für den schnelleren beruflichen Wiedereinstieg der Frauen herangezogen werden.

Für die Entscheidung über Zeitpunkt und Umfang des beruflichen Wiedereinstiegs der Frauen in den befragten Paaren sind neben den Einkommens- und Wertvorstellungen der Paare auch die Kosten externer Betreuungsangebote relevant. So begründet Frau A ihre Minijob-Tätigkeit mit der fehlenden Verfügbarkeit einer bezahlbaren Kinderbetreuung, und auch im Fall D und E wägen die Frauen ab, ob sich die Erwerbstätigkeit in Anbetracht der hohen Kosten für die Kindertagesstätte „lohnt“.

Für die interviewten Paare zeigt sich, dass auch die (aus verschiedenen Motiven heraus) bewusst getroffenen Entscheidungen über die Arbeitsteilungsmuster nicht zwangsläufig eine Zufriedenheit hervorrufen. Die alleinige Verantwortungsübernahme für die Sorgearbeit während der Elternzeit führt im Vergleich zur Erwerbstätigkeit bei den Müttern und Vätern eher zur Unzufriedenheit (zufrieden zeigt sich hingegen etwa Frau B, die auch während ihrer Elternzeit die hauswirtschaftlichen Aufgaben mit ihrem Partner teilt). Alle Paare beurteilen ihre aktuellen Lebenslagen mit Blick auf die finanziellen und zeitlichen Kapazitäten als kritisch und fühlen sich aufgrund der Rahmenbedingungen im Alltag gestresst. Passende Arbeitsbedingungen können die Belastungen der Familien reduzieren, wie in verschiedenen Paarungen berichtet wird, die ganz oder in Teilen eine Flexibilisierung oder Reduzierung erreicht haben oder aber sich diese wünschen.

Schlussfolgerungen

Insgesamt basieren die Entscheidungen zur Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit auf einem komplexen Zusammenspiel ökonomischer Faktoren, Wert- und Normenvorstellungen (Mutterrolle, Vaterrolle) sowie Rahmenbedingungen bezüglich der verfügbaren Betreuungsangebote oder Flexibilität der Arbeitgeber*innen. Die Gewichtung der unterschiedlichen Faktoren variiert allerdings zwischen den Paaren. Beim Vergleich der vorliegenden Ergebnisse mit den gewählten Erklärungsansätzen zur Arbeitsteilung in Partnerschaften wird deutlich, dass weder die ressourcenbasierten noch die normenbasierten Theorien zur alleinigen Erklärung ausreichen.

Vielmehr können die Komplexität der Entscheidungen sowie die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Faktoren am besten anhand der personalen und sozialen Theorie des häuslichen Handlungssystems Privathaushalt beschrieben werden. Um zukünftig junge Paare bei der Realisierung ihrer Lebensentwürfe mit partnerschaftlich-egalitären Arbeitsteilungsmodellen zu unterstützen, ist eine Ausweitung gleichstellungspolitischer Maßnahmen wie das Anstreben der Entgeltgleichheit sowie ein kultureller Wandel in den Unternehmen hin zu familienfreundlichen Arbeitsbedingungen – insbesondere für Väter – von eminenter Bedeutung. Auch ist nach wie vor ein Ausbau qualitativ hochwertiger und bezahlbarer Angebote der Kinderbetreuung sowie weiterer familienunterstützender Dienstleistungen zu verfolgen.

Quellen

- Bernhardt J, Hipp L, Allmendinger J (2016): Warum nicht fifty-fifty? Betriebliche Rahmenbedingungen der Aufteilung von Erwerbs- und Fürsorgearbeit in Paarfamilien. Online unter: <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/147291/1/871501791.pdf> (zuletzt abgerufen am 02.05.2018).
- Bielby WT, Bielby DD (1989): Family Ties: Balancing Commitments to Work and Family in Dual Earner Households. In: *American Sociological review* (54) 5: 776–789.
- BMFSFJ (Hg.) (2015): Transparenz für mehr Entgeltgleichheit. Einflüsse auf den Gender Pay Gap (Berufswahl, Arbeitsmarkt, Partnerschaft, Rollenstereotype) und Perspektiven der Bevölkerung für Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern. Online unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/95400/82d8c89547a7c9e83dff8d26410c6348/transparenz-fuer-mehr-entgeltgleichheit-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 02.05.2018).
- Boll, C (2017): Die Arbeitsteilung im Paar. Theorien, Wirkungszusammenhänge, Einflussfaktoren und exemplarische Evidenz. Expertise für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Berlin.
- Grunow D, Schulz F, Blossfeld HP (2007): Was erklärt die Traditionalisierungsprozesse häuslicher Arbeitsteilung im Eheverlauf: soziale Normen oder ökonomische Ressourcen. In: *Zeitschrift für Soziologie* (36) 3: 162–181.
- Keller M, Haustein T (2015): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2013. Hg. v. Statistisches Bundesamt. Online unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Bevoelkerung/VereinbarkeitFamilieBeruf_122013.pdf (zuletzt abgerufen am 02.05.2018).
- Mayring P (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Schweitzer, Rv (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. 1. Auflage Stuttgart: Ulmer.

West C, Zimmerman D (1987): Doing gender. In: Gender and Society (2) 1: 125–151.

Wimbauer C, Motakef M (2017): Das Paarinterview in der soziologischen Paarforschung. Method(olog)ische und forschungspraktische Überlegungen. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* (18) 2: Art. 4.

Autorinnen

Isabel Reichert MSc (Korrespondenzautorin)

Kontakt: reichert.isabel@gmail.com

Mareike Bröcheler MSc, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Kontakt: mareike.broecheler@haushalt.uni-giessen.de



© M. Franke

Interessenkonflikt und Anmerkung

Die Autorinnen erklären, dass kein Interessenkonflikt besteht. Der Beitrag beruht auf der Masterarbeit der Korrespondenzautorin an der Professur für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen, mit dem Titel „Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit bei jungen Eltern: Eine qualitative Studie über die Veränderung der innerfamiliären Arbeitsteilung beim Übergang zur Elternschaft“ (Erstgutachterin: Mareike Bröcheler MSc; Zweitgutachterin: Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe).

Zitation

Reichert I, Bröcheler M (2018): Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit bei jungen Eltern: Eine qualitative Studie über die Veränderung der innerfamiliären Arbeitsteilung beim Übergang zur Elternschaft. *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 66 (2018), ISSN 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> DOI: https://doi.org/10.23782/HUW_14_2018